

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 24 (1951)

Heft: 9

Artikel: Brotversorgung

Autor: Mischler, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER **FOURIER**

Offizielles Organ des Schweiz. Fourierverbandes und des Verbandes Schweiz. Fouriergehilfen

Brotversorgung

Von Oberstlt. C. Mischler, Instr. Of. der Vpf. Trp., Thun

In No. 6 des „Fourier“ vom Juni 1951 hat Oberst Juilland auf die Schwierigkeiten in der Beschaffung des Backraumes im Kriegsfall aufmerksam gemacht und über die Versuche mit einer mobilen Bäckerei in unserer Armee orientiert.

Im gleichen Artikel wurde auf das Vorhandensein einer mobilen Schlagmühle hingewiesen. Der grosse Vorteil dieser Schlagmühle liegt einmal in einer hundertprozentigen Ausmahlung des Brotgetreides und der anschliessenden Verarbeitung des Mehles zu Feldbrot. Dies ist jedoch nicht der Grund der Beschaffung von mobilen Schlagmühlen.

Es dürfte bekannt sein, dass die Lagerung des Mehles etwelche Schwierigkeiten bereitet. Nicht überall sind die geeigneten Räumlichkeiten vorhanden und die klimatischen Bedingungen geschaffen, welche für eine längere, einwandfreie Lagerung des Mehles garantieren.

Weit günstiger sind die Bedingungen für die Lagerung von Brotgetreide. Wenn in Zukunft an Stelle von Mehl das Getreide in Vorrat gehalten und dieses laufend vermahlen werden kann, so sind auch auf diesem Gebiete wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Man wird dadurch unabhängig von den ortsgebundenen Mühlen, die zudem im Alpenraum nicht in reichem Masse vorhanden sind.

Ein weiterer Umstand dürfte im Kriegsfall auf die Brotversorgung störend wirken: Das Fehlen der Hefe.

Die schweizerische Hefefabrikation beschränkt sich auf 3—4 Betriebe, die zum Teil an der Peripherie unseres Landes liegen. Der Ausfall der Fabrikationsbetriebe oder der Unterbruch des Hefenachschubes müsste eine wesentliche Umstellung in unsern Ernährungsgewohnheiten bringen.

Der Schweizer ist mehrheitlich auf die Konsumation von Hefebrot eingestellt; Sauerteigbrot widersteht ihm. Die überwiegende Nachfrage nach Hefebrot hatte zur Folge, dass die Mehrzahl der Bäckereibetriebe nur noch dieses Brot herstellen. Ein grosser Prozentsatz der Betriebe dürfte überhaupt nicht in der Lage sein, ein einwandfreies und bekömmliches Sauerteigbrot zu fabrizieren.

Das Fehlen der Hefe — es sei auf den Notschrei aus den durch die Lawinenkatastrophen und grossen Schneefälle abgeschnittenen bündnerischen Kurorte hingewiesen — wird bedingen, dass auch in der Armee zwangsläufig Sauerteigbrot hergestellt werden muss. Der durch die hievor geschilderten Umstände be-

stehende Mangel an genügend ausgebildetem Personal wird zur Folge haben, dass anfänglich nicht mit der Abgabe eines absolut einwandfreien Sauerteigbrottes gerechnet werden kann. Der gute Wille der verantwortlichen Organe darf als vorhanden bezeichnet werden; dieser dürfte aber nur dazu beitragen, den Übergangsschwierigkeiten so rasch wie möglich Herr zu werden.

Es scheint mir wichtig, die Truppenverpflegungsorgane jetzt schon mit diesen Verhältnissen vertraut zu machen, damit sie im gegebenen Momente aufklärend wirken können.

Man wird diesen Feststellungen sofort entgegenhalten, ob in der Ausbildung der Bäckersoldaten im Instruktionsdienste diesem Umstand auch genügend Rechnung getragen werde. Es würde den Rahmen dieser Aufklärung überschreiten, sollte auf die „Wissenschaft“ der Sauerteigführung in der Brotfabrikation eingetreten werden. In den Instruktionsdiensten können nicht Bäcker als solche ausgebildet werden; die fertig ausgebildeten Bäcker muss das Gewerbe der Armee zur Verfügung stellen.

Der Nachschub bei der Invasion vom 6. Juni 1944

Dem umfassenden und grundlegenden, mit grosser Sorgfalt und unter Verwendung eines reichen Quellenmaterials zusammengestellten Werk von Hptm. G. Bühlmann: „**Die Versorgung fremder Heere**“ *), auf das wir unsere Leser schon wiederholt aufmerksam gemacht haben und das leider in unsern Kreisen noch viel zu wenig bekannt und verbreitet ist, entnehmen wir nachstehenden interessanten Abschnitt aus dem Kapitel „Allgemeine Nachschubprobleme“ (Seiten 332 ff.):

„In Ziffer 17 des Befehles des Oberkommandierenden der alliierten Expeditionskräfte an General Montgomery vom Frühling 1944 wird darauf hingewiesen, dass auf lokale Ressourcen in Frankreich nicht gezählt werden könne, da sie kaum für die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung genügen. Es wurde daher befohlen, das Invasions- und spätere Operationsgebiet als administrative Wüste zu betrachten und den Nachschubbedarf auf diese Feststellung zu basieren, aber nicht ausser acht zu lassen, dass, je grösser die Anforderungen, desto länger und umständlicher die Lieferfrist und damit das Fortschreiten der Operationen sein müsste.

Veranlasst durch ausländische Mutmassungen über die Möglichkeiten und Aussichten einer grossangelegten westeuropäischen Invasion wurden die Berechnungen eines englischen Offiziers des General-Quartiermeisterstabes bekanntgegeben, wonach auf Grund der Annahme von 50 Divisionen folgende Nachschubgüter und Mengen an die Invasionsküsten zu transportieren waren: Viele hundert Tonnen Landkarten, Tausende von Tonnen Munition, Nahrung, Wasser, Treib-

*) Hptm. G. Bühlmann: „Die Versorgung fremder Heere“. Wirtschaftliche Grundlagen, Organisation und Verpflegung, Verkehrswesen und Nachschubprobleme. 384 Seiten mit 10 Karten und Abbildungen. Erschienen 1949. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld. Preis Fr. 24.—.